

Vortragsreihe 2013: „Mehr Globalisierung – quo vadis Nationalstaat?“

Referent: General a.D. Dr. h.c. Klaus Naumann

„Auf dem Weg zur Europaarmee?“

Den dritten Vortrag der Reihe „Mehr Globalisierung – quo vadis Nationalstaat?“ hielt am 10. Juni 2013 in der Hanns-Seidel-Stiftung, Herr General a.D. Dr. h.c. Klaus Naumann, Jg. 1939. Er war von 1991 bis 1996 Generalinspekteur der Bundeswehr und hatte von 1996 bis zu seiner Pensionierung 1999 den Vorsitz des NATO-Militärausschusses inne.

Das ihm zugedachte Honorar spendete General a.D. Naumann zugunsten der Flutopfer.

Einleitend stellt General a.D. Naumann fest, dass das Thema „Europaarmee“ eigentlich „uralt“ ist und erinnert an die 1954 am Veto Frankreichs gescheiterte Europäische Verteidigungsgemeinschaft (EVG). Eine „Europaarmee“ im engeren Sinne, d.h. Soldaten in einer einheitlichen Uniform unter einem Oberbefehlshaber, wird es vermutlich auch in langfristiger Perspektive nicht geben.

Ein Krieg in und um Europa bzw. zwischen Staaten Europas, „[ist] aller Voraussicht nach dauerhaft gebannt [...]“, so der Referent, „das ist die große Friedensleistung von NATO und EU, die allerdings ohne den schützenden Schirm und die ausgleichende Präsenz der USA in Europa niemals möglich geworden wäre.“

Sein Psychogramm der Deutschen lässt sich wie folgt skizzieren: Abstriche vom gewohnten Wohlstand wären politisch kaum durchsetzbar – anders als dies bei einigen unserer Nachbarn im Süden Europas als Konsequenz der Euro-Krise derzeit geschieht. Es herrscht Desinteresse an sicherheitspolitischen Themen, die Notwendigkeit von Streitkräften als solchen wird hinterfragt, die Tatsache, dass die Globalisierung globale Gefahren mit sich bringt wird eher verdrängt, innere und äußere Sicherheit werden als gegeben angenommen, militärischen Interventionen steht man skeptisch gegenüber. General a.D. Naumann wörtlich: „Die Deutschen glauben mehrheitlich noch immer, Deutschland könne seinen pazifistischen Traum weiter träumen, ohne zum Gespött Europas zu werden.“

Kein Staat kann heute auf sich allein gestützt mit den Sicherheitsproblemen unserer Zeit fertig werden. Kein einziger Konflikt kann allein mit militärischen Mitteln gelöst werden, auch nicht von den USA. Herkömmliche Sicherheitskonzepte wie Abschreckung greifen allenfalls noch partiell. Militärisches Eingreifen und Handeln ist weiterhin *ultima ratio*.

Die Sicherheitsstrategie der EU muss ebenso wie die der NATO weiterentwickelt werden. Neben staatlichen Akteuren werden zunehmend nicht-staatliche Akteure auf den Plan treten, die sogar Staaten herausfordern könnten.

Dominierendes Thema für die Menschen in Europa und „größte Gefahr für Europas Sicherheit“, so Naumann, ist die seit zwei Jahren andauernde, ungelöste Wirtschafts-, Währungs- und Finanzkrise, in deren Verlauf Politiker, Parteien und Wirtschaftsführer einen massiven Vertrauensverlust erlitten haben.

Die Ungewissheit wächst, der Zusammenhalt, letztlich das Ergebnis der Aufbau- und Integrationsleistung der vergangenen 60 Jahre, bröckelt, die Spannungen zwischen Nord und Süd nehmen zu. Die Jugendarbeitslosigkeit in Südeuropa von bis zu 50 Prozent ist „Nährboden für Demagogen und für Revolution.“

Die Krise, so Naumann, ist langfristiger Natur – Größenordnung bis 30 Jahre - und erst dann zu Ende, wenn die Überschuldung der Staaten auf das Maß der Normen von Maastricht zurückgeführt ist. Sie hat bereits heute Auswirkungen auf unsere Sicherheit: „Die sicherheitspolitischen Optionen Europas schwinden somit gerade in dem Augenblick, in dem Europa Sicherheit braucht, um seine innere Krise zu bewältigen und in dem sich wegen fehlender eigener Handlungsfähigkeit Europas sicherheitspolitische Abhängigkeit von den USA erhöht.“

Strategischer Schwerpunkt der USA wird künftig nicht mehr Europa und der Atlantik als das bisherige geostrategische Vorfeld sein, sondern Asien und der Pazifik. Ab ca. 2025 wird Europa zudem nicht mehr als Sprungbrett in den Nahen Osten gebraucht werden, weil die USA dann durch neue Fördermethoden (Fracking u.a.) selbst weltgrößter Gas- und Ölproduzent sein wird und eine Re-Industrialisierung mit beträchtlichem ökonomischem Aufschwung erleben werden, so die Prognose des Referenten.

Eine der Schlüsselfragen der Weltpolitik der nächsten Jahrzehnte wird sein, ob es gelingt, eine Konfrontation USA versus China ebenso zu vermeiden wie das Entstehen einer neuen bipolaren Weltordnung.

Die USA sind zwar schwer angeschlagen (Verlust der moralischen Glaubwürdigkeit der USA, dramatische Überschuldung, innenpolitische Spaltung der Nation und die fehlende soziale Sicherheit in der amerikanischen Gesellschaft), dennoch sprechen zahlreiche Fakten dafür, dass die USA bis auf weiteres die Weltmacht Nummer Eins bleiben werden. General a.D. Naumann nennt hier deren Wirtschafts- und technische Innovationskraft, militärische Fähigkeiten in allen fünf Dimensionen moderner Kriegsführung (Land, Luft, See, Weltraum und Cyberspace) und die ungebrochene Anziehungskraft der amerikanischen Gesellschaft für junge Menschen aus allen Regionen der Welt.

Dennoch wird es keine Abwendung der USA von ihrer Verantwortung für die Welt geben. Die USA werden sich allerdings stärker nach innen wenden, ohne, dass dies jedoch Isolationismus bedeutet. Das Ziel bleibt: „Sustaining U.S. Global Leadership“.

Die amerikanische Gesellschaft verändert sich: Die Bevölkerung wächst und wird sogar ein bisschen jünger, der Anteil der Afroamerikaner und Hispanics steigt. Die riesigen Staatsschulden von 16 Billionen USD, also 120 Prozent des BSP, die unglaubliche Verteidigungshaushalt von 1 Billion USD pro Jahr, während zugleich 40 Millionen Amerikaner ohne Gesundheitsfürsorge sind und 50 Millionen von Essenmarken leben, stimmen die Bürger sorgenvoll und lassen die Bereitschaft Geld zum Schutz Europas auszugeben, sinken.

Die Bereitschaft der USA, Europa zur Hilfe zu kommen, wird künftig nur zu erreichen sein, wenn Europa seinerseits bereit ist, die Verantwortung für seine Sicherheit und die seiner Peripherie zu übernehmen und zugleich dort gemeinsam mit den USA zu handeln, wo immer in der Welt es um gemeinsame Interessen geht und wenn die gemeinsame Werteordnung in Gefahr ist.

„Diese Werteordnung ist schützenswert“, betont General a.D. Naumann, auch wenn ihr nur eine von (im Jahr 2050) neun Milliarden Menschen anhängen (werden). Er gibt zu bedenken, dass selbst für zwei Drittel der Deutschen bereits heute soziale Sicherheit wichtiger ist als Freiheit ist.

Um Gefahren vom NATO-Vertragsgebiet fern zu halten oder um der Schutzverantwortung für Menschen in aller Welt gerecht zu werden, können militärische Interventionen erforderlich sein.

Niemand, auch nicht die USA, kann künftig in Krisen national handeln. D.h., das Gewicht internationaler Organisationen wird wachsen müssen. Europa muss deshalb durch mehr Zusammenarbeit sein Gewicht im Verhältnis zu den USA erhöhen und zugleich seine eigene Sicherheit verbessern. Voraussetzung dafür ist, dass alle Staaten Europas bereit sind, Teile nationaler Souveränität auf internationale Organisationen zu übertragen – ein Aspekt, auf den General a.D. Naumann später noch einmal eingeht.

„Deutschland als gewichtigstes Land der EU muss sich dieser Verantwortung für die gemeinsame Sicherheit stellen, sonst scheitert Europa an Deutschland“, so der Referent, und weiter: „Man kann sich nicht durch *soft power* wie Rüstungslieferungen oder Ausbildungshilfe aus dem Einsatz eigener Soldaten herausstellen, dies würde zur ‚Selbstverzwergung‘ Deutschlands verbunden mit völliger Einflusslosigkeit in Bündnissen wie NATO oder EU führen.“

Europa muss seinen Platz in einer Welt finden, in der der Schwerpunkt politischen Gestaltens nach Asien verlegt worden ist und in der China die große, derzeit noch mit Indien konkurrierende, aber letztlich gestaltende Macht sein wird.

Europas Interesse muss es sein, eine Konfrontation in Asien und eine erneute Erstarrung in einer bipolaren Welt zu verhindern. Dafür wird vor allem Chinas Entwicklung entscheidend sein. China dürfte weiteren Aufstieg erleben, wird aber bis auf weiteres wohl kaum die USA als Weltmacht Nummer Eins ablösen, so Naumanns Einschätzung.

Chinas Probleme sind komplex und Risiko behaftet: Demografisch ungünstige Entwicklung (schrumpfende, überalternde Bevölkerung auch als Resultat der restriktiven Familienpolitik), wachsende Kluft zwischen Arm und Reich, Abhängigkeit von Rohstoff- und Energieimporten und vom Export in die USA, dem Internet-Zeitalter nicht gewachsene kommunistische Ideologie, gewaltige Umweltprobleme sowie religiös-ethnische Problemstellungen werden das Land vorerst zwingen, nach innen zu sehen und nach außen eine eher reaktive, allerdings auf globalen Einfluss bedachte Politik zu verfolgen.

Niemand in Asien bedroht China, sein Rivale, der Vielvölkerstaat Indien, bald das bevölkerungsreichste Land der Welt, hat vielfältige Probleme im Inneren (Kluft zwischen gebildet und ungebildet, zwischen arm und reich, zwischen den Religionen und Ethnien). Beide Staaten, China wie Indien, brauchen daher zur Bewältigung ihrer inneren Probleme kontinuierlich reales Wirtschaftswachstums, um ihre Völker ruhig zu halten.“

China wird stärkste Militärmacht Asiens bleiben, der Ausbau seiner Fähigkeit zu Cyber Operations ist anzunehmen. Es wird aktiv versuchen, Indien einzudämmen, auch durch Unterstützung Pakistans, die verschiedenen territorialen Dispute um Inseln im Chinesischen und Japanischen Meer zu seinen Gunsten zu lösen, eine Vereinigung Koreas ebenso zu verhindern wie das Entstehen weiterer Atomwaffenstaaten, allen voran Japan.

China wird weiterhin seinen 'Rohstoff- Kolonialismus' in Afrika fortsetzen. Vor diesem Hintergrund ist nachvollziehbar, dass die Chinesen – zu ihrer Entlastung - möchten, dass die USA Garantiemacht im Pazifik bleiben.

Europa hat eigene, vor allem wirtschaftliche Interessen in Asien. Eine Herausforderung wird es daher sein, Wege zu finden wie Europa als Akteur an der Seite der USA zur Stabilität Asiens beitragen kann. Das aber wird nur gelingen, wenn Deutschland nicht nur Zuschauer ist, sondern gestaltend Europas Beitrag prägt. Europa darf sich dazu weder von China gegen die USA ausspielen lassen noch darf es sich als Erfüllungsgehilfe der USA sehen.

Seine Mitwirkung in der Gestaltung der Sicherheit Zentralasiens nach dem Abzug aus Afghanistan könnte Europa für China interessant machen und europäische Bemühungen, Russland in transatlantische Kooperation einzubinden, voranbringen.

Russland wiederum beurteilt General a.D. Naumann als politisch und militärisch schwach. Gründe hierfür sind enorme demografische Probleme, industrielle Rückständigkeit, Korruption und mangelnde Effizienz im Rüstungsbereich und die Erstarrung der Gesellschaft. Die erstarkende autoritäre Ausrichtung unter Putin ist Reflex dieser Schwäche. Krisen mit dem Westen sind nicht auszuschließen, wohl aber militärische Konflikte. Russlands einziges Machtmittel ist seine derzeit - noch- vorhandene Dominanz als Energielieferant.

Die Nuklearmacht Russland gemeinsam mit den USA kooperativ und auf Stabilität zielend, einzubinden, ist im Interesse Europas geboten und gleichzeitig hält Europa damit zumindest die europäische Gegenküste der global agierenden Seemacht USA ruhig.

Der Referent streift die bekannten Gefahren und Konflikte der Gegenwart und näheren Zukunft aus zeitlichen Gründen erklärtermaßen nur, konstatiert dabei aber zusammenfassend, dass, so wörtlich, „Europas Vorfeld [...] in Flammen [steht].“

Er sieht drei Megatrends, die die Welt künftig noch unruhiger und unberechenbarer machen werden:

1. Instabile Multipolarität

Es werden sich zahlreiche regionale Machtzentren herausbilden; nur die USA werden in allen Machtkategorien global handlungsfähig sein, sind aber der Rolle als Weltpolizist zunehmend überdrüssig.

2. Urbanisierung und Megacitys

In diesem Umfeld werden mit Hilfe von Jedermann zu nutzenden Technologien vermehrte und zunehmend international kooperierende Kriminalität, innerstaatliche Konflikte und als Folge unregierbar werdender zerfallender Staaten auch Konflikte zwischen Staaten entstehen können.

3. Jugend ohne Perspektive

Ordnungen von Staaten und Gesellschaften, gleich welcher gesellschaftspolitischen Ausrichtung, könnten auch hier in Europa zerbrechen, wenn sie von der Jugend als unfähig beurteilt werden, mit den Fragen der Zukunftssicherung fertig zu werden. Jedoch, so der Referent, „hat jede Revolution noch ihre Kinder gefressen.“

Vor dem Hintergrund dieser Megatrends, gibt es die traditionellen Konfliktursachen wie ungelöste territoriale Ansprüche, ethnische Probleme und religiöse Spannungen auch künftig, doch kommen demographische Verschiebungen, Ressourcenknappheit – auch und gerade an sauberem Wasser - und die Folgen des wahrscheinlichen Klimawandels verschärfend hinzu: Diese drei neuen Konfliktursachen sind miteinander verknüpft, können sich wechselseitig verstärken und durch die o.g. traditionellen Konfliktursachen verschärft werden.

Daraus entstehen neue Konfliktformen. Diese sind gekennzeichnet durch ihre globale Wirkung, die Beteiligung nichtstaatlicher Akteure, Proliferation und Cyber Operations und die Tatsache, dass künftige Konflikte von keinem Staat alleine und mit militärischen Mitteln alleine zu bewältigen sind. Das Gewaltmonopol der Staaten ist in Gefahr, kein Staat kann sich durch Wohlverhalten oder Neutralität schützen.

„Die meisten Reformanstrengungen“, so General a.D. Naumann, „greifen zu kurz, weil sie nur die Streitkräfte erfassen, nicht aber alle Instrumente vernetzter Sicherheit und der zu ihrer Anwendung nötigen verzugsarmen, ressortübergreifenden Führung.“

Europas Verteidigungsansatz ist derzeit verfehlt. Der Steuerzahler erhält zu wenig Verteidigung für sein Geld. Die aktuelle Konzeption hat mehrere Schwächen: Zum einen ist die Strategie zu sehr auf die Abwehr eines (höchst unwahrscheinlichen) Großangriffes mit Landstreitkräften ausgelegt, zum anderen wird die Modernisierung der Streitkräfte durch jeweils autonome, nationale Organisation erschwert und schließlich besteht eine mangelnde Interoperabilität mit den USA bei mehrdimensionalen Operationen im 21. Jahrhundert.

General a.D. Naumann fordert daher, den Grundsatz „Breite vor Tiefe“ zu überdenken, die Verteidigungsanstrengungen zu bündeln sowie bereit zu sein, auf nationale Fähigkeiten zu Gunsten europäischer Komponenten zu verzichten.

„Für die kollektive Verteidigung Europas ist die NATO das einzig geeignete Instrument.“ Die EU ist vertragsgemäß nicht nur Währungs- und Wirtschaftsunion, sondern auch Politische Union und Sicherheitsunion und somit drei-dimensional angelegt.

Nur gebündelte europäische Komponenten geben Europa eine begrenzte Fähigkeit auf die globalen Herausforderungen auch dann reagieren zu können, wenn die USA entweder gebunden sind oder nicht handeln wollen. Sie würden Europa außerdem in die Lage versetzen, dort mit den USA gemeinsam zu handeln, wo die USA aus politischen oder militärischen Gründen nicht handeln können, obwohl gemeinsame Interessen auf dem Spiel stehen.

In der praktischen Ausformung würde eine transatlantisch eingebettete europäische Aufgabenteilung bedeuten, europäische Komponenten zu schaffen, die voll mit den amerikanischen interoperabel sind.

Das Bedrohungsspektrum ist diffus. Es umfasst, wie bereits erwähnt, u.a. demographische Entwicklung, Migrationsdruck aus Afrika, Klimawandel, schwindende Energiereserven, Wassermangel, internationalen Terrorismus, organisierte Kriminalität und asymmetrische Bedrohungen.

Die größte potentielle Bedrohung, der wir ausgesetzt sind, liegt nach wie vor in einem Angriff mit Atomraketen durch einen Staat, der nicht mit uns verbündet ist. Selbst wenn diese Bedrohung heute nicht akut ist, kann sich die Gefährdungslage schlagartig ändern, wenn neue Atomwaffen-

staaten entstehen und damit die Gefahr zunimmt, dass Kriege nuklear geführt werden. Wir müssen demnach bereit sein, Staaten entgegenzutreten, die sich bemühen, Massenvernichtungswaffen zu erwerben oder Know-how oder Materialien an Terroristen zu liefern.

Im Vordergrund der Gefahren steht der globale islamistische Terrorismus, der die Schauplätze des Terrorismus in Nordafrika, der Golfregion und auf dem indischen Subkontinent ideologisch vernetzen will.

Jede Form internationaler Destabilisierung beeinträchtigt den sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt, zerstört Entwicklungschancen, setzt Migrationsströme frei, vernichtet Ressourcen, begünstigt politische Radikalisierung und fördert Gewaltbereitschaft. Solche Fehlentwicklungen tragen zerstörerische Einflüsse auch hoch entwickelte Gesellschaften hinein. Bei negativem Verlauf kann dieser Zusammenhang auch in militärische Konflikte umschlagen.

Es läge nahe, so Naumann, dass die Europäische Union auf diese Gefahren mit dem Fernziel einer europäischen Armee antwortet. Voraussetzung dafür ist jedoch eine gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik. Die aber gibt es nicht, wie das Beispiel Syrien zeigt.

Zweckmäßiger Ansatz für die Aufstellung einer europäischen Armee ist ein schrittweises Vorgehen (bottom up). Man sollte dazu EU Component Forces in bestimmten Schlüsselbereichen zu bilden. Es entstünde somit das Gerippe einer Europäischen Armee, in das man langfristig die nationalen Kontingente einfügen könnte.

Grundvoraussetzung ist allerdings, dass die Staaten Europas bereit sind, wenn EU oder NATO gemeinsame Einsätze beschließen, Kontingente verlässlich zur Verfügung zu stellen.

General a.D. Naumann zieht vor diesem Hintergrund fünf Schlussfolgerungen:

1. Auch künftig funktionsfähige Struktur nuklearer Streitkräfte - es liegt hierbei im europäischen Interesse, dass die Nukleardoktrinen der USA, Russlands, Chinas und der europäischen Nuklearmächte auf einander abgestimmt werden
2. Land- und/oder seegestütztes System der Raketenabwehr (NATO mit Russland!) gegen die wachsende Bedrohung durch ballistische Raketen
3. Renaissance der Flottenpolitik

Hierbei hat der Indische Ozean eine Schlüsselbedeutung für die geopolitische Lage zwischen Afrika, Europa und Asien, möglicherweise entwickelt sich dort eine neue maritime Rivalität zwischen China und Indien.

Hinzu kommt ein ab 2030 möglicherweise eisfreier Arktischer Ozean. Damit werden die Seewege von Europa nach Japan und China um rund 5000 Seemeilen kürzer. Es ergeben sich neue Verkehrsverbindungen, aber gleichzeitig neue Chancen, Bodenschätze auszubeuten. Die Grenzziehungen sind ein potentieller Streitpunkt, auch unter Bündnispartnern (Kanada vs. USA).

4. Verschiebung des strategischen Fokus nach Süden und Südosten

Das Krisen- und Konfliktpotential und terroristische Kräfte konzentrieren sich im südlichen Krisenbogen, vor allem im strategischen Dreieck Balkan, Kaukasus, Nah-/Mittelost, aber auch im

nördlichen Afrika. Im Ergebnis werden die Mittelmeer-Mitglieder der EU praktisch zu „Frontstaaten“.

5. Die neue Bedrohung verlangt, dass Europa über strategische und operative Aufklärungsmittel verfügt, dass es leichte Kampfverbände rasch über weite Distanzen verlegen, führen und lange im Einsatzgebiete halten kann. Die Bedeutung von Seestreitkräften, die an der Peripherie Europas operieren können, steigt.

General a.D. Naumann formuliert grundlegende Forderungen an die Politik: Es gilt Einvernehmen über die Bedrohungslage herzustellen, eine europäische Sicherheitspolitik zu definieren und daraus die künftigen Aufgaben europäischer Streitkräfte abzuleiten. Die Aufgaben, die auf europäischer Ebene besser und kostengünstiger zu lösen sind, müssen auch auf supranationaler Ebene wahrgenommen werden. Für die Planung europäischer Komponenten müssen Integration, Komplementarität und Multinationalität bestimmende Wesensmerkmale sein.

Typische Aufgaben, die sich aus dem neuen Bedrohungsspektrum ergeben und – auch unter Berücksichtigung der allerorten begrenzten finanziellen Ressourcen – künftig gemeinsam wahrgenommen werden sollten, könnten aus seiner Sicht sein:

Raketenabwehr, Cyber Defence, ABC-Abwehr (konkret: gemeinsame Ausstattung der „First Responder“ durch gemeinsame Beschaffung von integrierten Kampf- und Schutzanzügen), „Counter Proliferation“ (Strategische Aufklärung, Special Forces und eine EU-gemeinsame Cruise Missile-Komponente) und schließlich Herstellung einer begrenzten europäischen Projektionsfähigkeit durch Aufstellung von Interventionskräften einschließlich Seetransportkapazitäten sowie Lufttransportkräften nebst Luftbetankung.

Daneben bestehen eine Vielzahl von Möglichkeiten bilateral oder multinational gemeinsam zu planen. Er nennt in diesem Zusammenhang die vertane Chance hinsichtlich der identischen Ausstattung der deutschen und der niederländischen Streitkräfte mit dem Spähfahrzeug Fennek.

Konkret schlägt der Referent vor, den Anfang in Kooperation und Integration bei den Seestreitkräften zu machen, die ohnehin in der globalisierten Welt das erste und womöglich wichtigste Instrument der Krisenbewältigung sein könnten. Als relativ rasch umsetzbar bezeichnet er Vorschläge zur Zusammenfassung der Seefernaufklärer, der U-Boot-Flottillen sowie der Seeminen-Abwehr.

General a.D. Naumann betont erneut, dass Europa seine bisherigen Schritte der Zusammenarbeit und der Integration um das Feld der Sicherheit erweitern muss. Das berührt Fragen, die von Vertretern nationaler Autonomie als Eingriff in die Souveränität der Staaten gesehen werden könnten. Die Entscheidung über den Einsatz bleibt aber bei den Nationen.

Die Vorschläge sind realisierbar wenn unsere Politiker den Mut haben Unbequemes zu entscheiden, damit aber zugleich ihrer vornehmsten Pflicht gerecht werden, nämlich „alles zu tun um den bestmöglichen Schutz unserer Staaten und seiner Bürger zu erreichen.“

Die Stärken der einzelnen Staaten müssen gezielt zur Stärkung Europas genutzt und durch ein starkes Europa die transatlantische Allianz gestärkt werden. Es gilt zu verhindern, dass weiter Geld für Dinge ausgegeben wird, die nur im Kalten Krieg sinnvoll waren, und, dass unsere wehrtechnische Industrie Schritt für Schritt im globalen Wettbewerb verliert, weil ihre Produkte keine

Antworten auf das 21. Jahrhundert sind. Die einheimische Rüstungsindustrie muss vielmehr „Nischen identifizieren“.

Bewaffnete Konflikte dürften auch in Zukunft nahezu unvermeidlich sein. Weil die Konflikte nahezu ausnahmslos globaler Natur sein werden, ist es unmöglich sich herauszuhalten. Schutz bleibt daher geboten. Den hat Europa in Gestalt der NATO und auch nur im Verbund mit den USA. Europa muss dafür nur seine Beiträge leisten.

General a.D. Naumann betont wie bereits zu Beginn seines Vortrages, dass kein Konflikt mit Militär allein zu lösen ist, sondern zum Schutz alle Mittel der Politik koordiniert zu nutzen sind.

Gegenwärtig ist niemand auf die Konflikte von morgen vorbereitet, alle eingeleiteten Reformen greifen zu kurz. Europa muss sich darauf verständigen, in Schlüsselbereichen zu gemeinsamen Lösungen zu finden, auch wenn dies am Ende einen Transfer von Teilen nationaler Souveränität auf internationale Organisationen bedeutet.

General a.D. Naumann sieht einen enormen politischen Handlungsbedarf, der jedoch eines sowohl individuellen als auch kollektiven Bewusstseins- und Mentalitätswandels bedarf. Der Referent wörtlich:

„Der deutsche Traum, im Besitz einer höheren Moral zu sein, sich weitgehend passiv zu verhalten und die harten Entscheidungen anderen zu überlassen, ist ausgeträumt. Deutschland muss sich den Realitäten stellen und aufhören, seine Bündnisse durch Passivität zu vernachlässigen. Die Suche nach dem Platz an der Sonne kann durch Anpassung an die vorherrschenden Winde nicht zum Erfolg führen. Europa kann nicht mehr darauf bauen, dass die USA immer wieder zur Rettung kommen, ihre Aufgaben in Asien schließen das aus. Europa muss selbst handeln, doch das kann es nur, wenn vor allem die Deutschen bereit sind, auch für die gemeinsame Sicherheit Lasten und Risiken solidarisch zu teilen. Darauf gestützt könnten künftige Bundesregierungen auch in der Sicherheitspolitik gestaltend handeln. Dafür kann man auch Mehrheiten gewinnen, man muss nur offen den Menschen sagen, was auf sie zukommen kann. Ich halte es deshalb für den besten Weg zu Beginn einer jeden Legislatur die deutsche nationale Sicherheitsstrategie im Bundestag vorzustellen. Dann wüssten die Menschen, was sie eventuell tragen müssen, denn der äußerste Preis für unsere Sicherheit dürfte am Ende leider doch stets der Verlust auch deutscher Leben sein.“

General a.D. Naumann beschließt seinen Vortrag, Willy Brandt zitierend:

„Sicherheit ist nicht Alles, aber ohne Sicherheit ist alles Nichts.“